

# **Zeitschrift für kritische Theorie**

Heft 36 – 37 / 2013

herausgegeben von  
Sven Kramer und  
Gerhard Schweppenhäuser

zu Klampen

# Zeitschrift für kritische Theorie, 19. Jahrgang (2013), Heft 36 – 37

**Herausgeber:** Sven Kramer und Gerhard Schweppenhäuser

**Geschäftsführender Herausgeber:** Sven Kramer, Leuphana Universität Lüneburg,  
Institut für Geschichtswissenschaft und Literarische Kulturen

**Redaktion:** Roger Behrens (Hamburg), Wolfgang Bock (Rio de Janeiro),  
Thomas Friedrich (Mannheim), Sven Kramer (Lüneburg),  
Gerhard Schweppenhäuser (Würzburg)

**Korrespondierende Mitarbeiter:** Rodrigo Duarte (Belo Horizonte),  
Jörg Gleiter (Berlin), Christoph Görg (Kassel), Frank Hermenau (Kassel),  
Fredric Jameson (Durham, NC), Per Jepsen (Kopenhagen),  
Douglas Kellner (Los Angeles, CA), Claudia Rademacher (Bielefeld),  
Gunzelin Schmid Noerr (Mönchengladbach), Jeremy Shapiro (New York, NY)

**Redaktionsbüro:** Alle Zusendungen redaktioneller Art bitte an das Redaktionsbüro:

Zeitschrift für kritische Theorie  
Leuphana Universität Lüneburg  
z. Hd. Prof. Dr. Sven Kramer  
Scharnhorststraße 1, Geb. 5  
D-21335 Lüneburg  
E-Mail: [zkt@uni-lueneburg.de](mailto:zkt@uni-lueneburg.de)  
[www.zkt.zuklampen.de](http://www.zkt.zuklampen.de)

**Erscheinungsweise:** Die Zeitschrift für kritische Theorie erscheint einmal jährlich  
als Doppelheft. Preis des Doppelheftes: 32,- Euro [D]; Jahresabo Inland: 28,- Euro [D];  
Bezugspreis Ausland bitte erfragen. Berechnung jährlich bei Auslieferung des Heftes.  
Das Abonnement verlängert sich automatisch, wenn die Kündigung nicht bis zum 15.11.  
des jeweiligen Jahres erfolgt. Fragen zum Abonnement bitte an folgende Adresse:

Germinal GmbH, Verlags- und Medienhandlung,  
Siemensstraße 16,  
D-35463 Fernwald,  
Tel.: 0641/41700  
Fax: 0641/943251  
E-Mail: [bestellservice@germinal.de](mailto:bestellservice@germinal.de)

**Redaktionsassistent:** Philipp Hammermeister

**Umschlagentwurf:** Johannes Nawrath

**Layout und Satz:** Philipp Mentrup; Fakultät Gestaltung,  
Hochschule für angewandte Wissenschaften, Würzburg

**Druck:** Bookfactory – der Verlagspartner GmbH, Bad Münder

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:** Die Deutsche Bibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Aufnahme nach 1995, H. 1; ISSN 0945-7313; ISBN 978-3-86674-184-3

# Inhalt

<b>Vorbemerkung der Redaktion</b> .....	5
---	---

## ABHANDLUNGEN

### **Andreas Greiert**

»Weh spricht: vergeh«. Negative Dialektik und Biopolitik .....	10
--	----

### **Hans-Ernst Schiller**

In der Spanne eines Augenblicks.

Messianische Motive bei Benjamin, Adorno und Horkheimer .....	33
---	----

### **Thomas Khurana**

Impuls und Reflexion. Aporien der Moralphilosophie

und die Moral der Aporien nach Adorno .....	60
---	----

### **Sebastian Tränkle**

Die materialistische Sehnsucht.

Über das Bilderverbot in der Philosophie Theodor W. Adornos .....	83
---	----

### **Christian Lotz**

Capitalist Schematization.

Political Economy, Exchange, and Objecthood in Adorno .....	110
---	-----

### **Thomas Jung**

Bedeutung oder Geltung?

Zum Sprachpragmatismus von Jürgen Habermas .....	123
--	-----

### **Stefan Gandler**

Materialismus heute. Alfred Schmidt und Adolfo Sánchez Vázquez	144
--	-----

### **Gunzelin Schmid Noerr**

Alfred Schmidt und das Projekt einer Geschichte des Materialismus	160
---	-----

## EINLASSUNGEN

### **Hermann Schweppenhäuser**

Zum Begriff der Demokratie ..... 177

### **Konstantinos Rantis**

Gesellschaftstheorie in Griechenland 1974-2012.

Psychopedis, Kondylis, Castoriadis, Giannaras ..... 187

### **Michael Schwarz**

Adorno in der Akademie der Künste.

Vorträge und Diskussionen 1957-1967 ..... 207

### **Gert Sautermeister**

Geschichtsphilosophische Dialektik literaturkritisch gewendet.

Theodor W. Adornos Essay »Zum Klassizismus von Goethes Iphigenie« 217

## BESPRECHUNG

### **Marc Kleine**

Adornos Schriften zu Literatur und Ästhetik.

Neue literaturwissenschaftliche Studien ..... 234

**Kritische Theorie – Neue Bücher des Jahres 2012 in Auswahl** ..... 250

**Autoren** ..... 252

## Vorbemerkung der Redaktion

Darf in Zeiten der Krise an die langen Zyklen der Philologie erinnert werden? Ist es angemessen, den täglichen Meldungen über den Existenzkampf der vom internationalen Finanzkapital enteigneten Bevölkerungen Südeuropas eine Notiz an die Seite zu stellen, die die Fertigstellung der Ausgabe der *Werke* Siegfried Kracauers im Suhrkamp Verlag anzeigt? Kritische Theorie kann sich mit dem aktuellen Leiden nicht abfinden, aber sie muss sich auch den langen Atem bewahren und auf dem Beharrungsvermögen des widerständigen Geistes bestehen. Deshalb sei den Herausgeberinnen Inka Mülder-Bach und Ingrid Belke dafür gedankt, dass sie ein Projekt, das vor über vierzig Jahren, 1971, mit der Arbeit an der Herausgabe der *Schriften* durch Carsten Witte begann, aber in den neunziger Jahren brachlag, in einem zweiten Anlauf 2012 zum Abschluss führten. So sind die ihrerseits in Krisenzeiten entstandenen Werke Kracauers heute wieder allgemein zugänglich und können zur Analyse der aktuellen Situation beitragen. Diesem Ziel ist auch das vorliegende Doppelheft der *ZkT* verpflichtet, in das wir die folgenden ABHANDLUNGEN, EINLASSUNGEN UND BESPRECHUNGEN aufgenommen haben.

In den EINLASSUNGEN zeigt *Andreas Greiert*, dass Adornos Kritik der Metaphysik einen der zentralen Anknüpfungspunkte im aktuellen Diskurs über »Biopolitik« bildet, welcher freilich weniger an Adornos historisch gesättigten als an Foucaults konstruktivistischen Begriff des Individuums anknüpfe. Ausgehend von den objektiv-realistischen und performativen Aspekten des Widerspruchsbegriffs und dem Leib-Motiv wird der Zusammenhang von Natur und Gesellschaft bei Adorno unter dem Aspekt des Zwangs diskutiert. Dabei zeigt Greiert Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen Agambens Theorie des Körpers im Lager und Adornos Theorem des Somatischen und benennt das Verhältnis zur Ethik als entscheidenden Differenzpunkt: Während Adorno eine negative Ethik zugrunde lege, um verantwortliche, verändernde Praxis zu begründen, verabschiede Agamben jegliche Normativität und fordere – die äußerliche Arbeitsteilung zwischen Rechtswissenschaft und Ethik verabsolutierend – den Übergang in die biopolitische Dimension. Damit schließe er an Heideggers apologetische Deutung des Geschehens in den Konzentrationslagern an und sitze wie dieser der Hypostasierung des

enthistorisierten Seins auf. – *Hans-Ernst Schiller* untersucht das Verhältnis von religiösen Offenbarungsmotiven und Vernunftbegriffen bei Kant, Benjamin, Adorno und Horkheimer entlang der Kernfrage, welche Topoi des Messianismus sich säkularisieren lassen und welche nicht, bzw. in welchem Maße und mit welchen Folgen sie säkularisiert werden können. Er legt dar, wie der messianische Komplex von Hoffnungen – auf soziale Gerechtigkeit und Frieden einerseits sowie auf den Sieg über den Tod andererseits – in philosophische Begriffe übersetzt werden kann. Dies sind vor allem das Konzept universalistisch-moralischen Handelns bei Kant, die Begriffe des Eingedenkens sowie der Gefahr und der Rettung (bzw. des veralltäglichten Katastrophischen) bei Benjamin und die Begriffe von Anwachsen und Vollendung der Negativität als Anzeichen für das Nahen der Erlösung sowie deren potenziell jederzeitiges Eintreten bei Horkheimer und Adorno. In einer Diskussion des Verhältnisses von religiösen Erlösungsvorstellungen und deren Übersetzung in Theoreme der praktischen Philosophie klärt Schiller den philosophischen Gehalt jener »messianischen Motive« in der Kritischen Theorie, die in der Rezeption häufig nur oberflächlich wahrgenommen werden, und benennt ihre Aporien. – *Thomas Khurana* vollzieht in einem *close reading* die Argumentation aus Adornos Vorlesungen über *Probleme der Moralphilosophie* und *Die Lehre von der Geschichte und von der Freiheit* nach. Er interpretiert sie als Anstrengung, aus der Darstellung der Widersprüche des Moralischen nicht etwa dessen Unmöglichkeit abzuleiten, sondern vielmehr den dialektischen Charakter des Moralischen zu entfalten. Khurana diskutiert Adornos von Hegel inspirierte Interpretation der kantischen Antinomie von Freiheit und Gesetz. Vernunft wird bei Adorno als frei und als Teil der Natur konzipiert. Khurana setzt dies von der Position Brandoms ab, die immer noch der Vorstellung einer inneren Disziplin verhaftet scheint, während Autonomie bei Adorno vielmehr als Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit verstanden wird, die nicht verworfen, sondern reformuliert und zwischen dem Impuls und seiner Reflexion angesiedelt werden soll. – *Sebastian Tränkle* beleuchtet die säkularisierende Reformulierung des theologischen Motivs des Bildverbots bei Adorno unter Berücksichtigung des zeitdiagnostischen Kontextes. Seine These lautet, dass das Bildverbot als Chiffre für den Kulminationspunkt einer Bildkritik in Form der »bestimmten Negation« der Bilder gelesen werden kann, die deren Aufhebung im deutenden, historisierenden »Lesen« der Bilder mit ein-

schließt. Im Anschluss an den Ikonoklasmus der jüdischen theologischen Tradition und an Kants philosophische Adaption jener Denkfigur weist Adorno dem Bildverbot eine Doppelfunktion zu: Als Verbot wendet es sich gegen falsche Bilder (des Absoluten) bzw. den falschen Anspruch auf Abbildlichkeit (der Realität), während es als Maßstab für Bildlichkeit ein anderes Bild sanktioniert. Die Übersteigerung des kritischen Impulses zum Verbot der Abbilder in der Erkenntnis und des konkreten bildlichen Entwurfs der Utopie wird als historische Konsequenz interpretiert, die Adorno vor allem aus dem Zivilisationsbruch der Shoah gezogen habe. – *Christian Lotz* setzt sich mit der systematischen Stellung Marx'scher Theoreme in der Kritischen Theorie Adornos auseinander. Entgegen der vor allem in den USA weit verbreiteten Rezeption Adornos als Ästhetiker sei daran festzuhalten, dass er stets an der Bestimmung der Gesellschaft als einer Tauschgesellschaft festgehalten habe. Erkenntnistheoretische Relevanz gewinne diese Kategorie im Anschluss an Sohn-Rethels Begriff der Realabstraktion, die Adorno mit dem kantischen Begriff des Schematismus zusammendenke. Im Begriff der Realabstraktion werde der Schematismus mit der Wertkategorie enggeführt. Die Realabstraktion sei einerseits Grundlage für die Vergesellschaftung, andererseits würden der Schematismus und die Realabstraktion aber auch in den sozialen Verhältnissen produziert werden. Ideologie und Wissen seien deshalb keine rein mentalen Erscheinungen, sondern gingen aus den Gesetzen der kapitalistischen Gesellschaft hervor. Die Tauschlogik – und die mit ihr verknüpfte Anschauungsweise – werde zu einer objektiven Ideologie, die sich am Willen der Einzelnen vorbei durchsetzt. Mit diesen und weiteren Überlegungen reetabliert Lotz ein dialektisch-materialistisches Verständnis von Adornos Denken. – *Thomas Jung* formuliert eine Kritik der Sprachauffassung bei Habermas anhand des Begriffs der Bedeutung. Der Autor will auf einen kritischen Begriff der »Nichtidentität von Bedeutung« hinaus und zeigt anhand von Peirce und Morris, dass bei Habermas eine verengte Rezeption der Semiotik vorliegt. Habermas blende in seiner Fixierung auf rationale Argumentation und sprechakttheoretische Geltung »semantische Inkongruenzen, Kontingenzen und kommunikativ Überschüssiges« aus. Dabei gingen die mimetischen und magischen Spurenelemente sprachlichen Ausdrucks verloren. Die Einwände werden als Ergebnis minutiöser, immanenter Kritik der Habermas'schen Sprachtheorie vorgetragen, die ihren Gegenstand hermeneutisch ernst nimmt. Mit Blick auf die Grenzen

der Kommunizierbarkeit von Verfolgungs- und Vernichtungserfahrungen bei Imre Kertész betont Jung gegen Habermas, dass der Geltungsanspruch diskursiver Argumente zerbreche, wenn »die Bedeutungsidentität gewählter Worte oder Sätze nicht mehr gewährleistet sein kann, weil sie durch unterschiedliche Evidenzen subjektiver Erfahrungen semantisiert ist«. – Die beiden folgenden Aufsätze knüpfen an Überlegungen Alfred Schmidts an; sie stehen hier auch als eine Würdigung des Lebenswerks des im letzten Jahr verstorbenen Frankfurter Philosophen. *Stefan Gandler* vergleicht den westlichen Marxisten Alfred Schmidt und den lateinamerikanischen Marxisten Adolfo Sánchez Vázquez mit Bezug auf das Verhältnis von Theorie und Praxis in ihrem Werk. In verschiedenen Hinsichten, unter anderem mit Blick auf die Verbindung aus Mechanik und Idealismus, arbeitet Gandler die kritische Stellung der beiden gegenüber dogmatischen und reformistischen Positionen des Marxismus heraus. Dabei spielt insbesondere der jeweilige Bezug auf die marxischen Frühschriften und auf den reifen Marx eine Rolle. – *Gunzelin Schmid Noerr* geht der Frage nach, wie eine Geschichte des Materialismus geschrieben werden könnte und welche systematischen Gründe diesem Unterfangen entgegenstehen. Anknüpfend an die materialistischen Theoretiker seit Marx und Engels gelangt er über Ernst Bloch und die ältere Kritische Theorie zu den Arbeiten Alfred Schmidts. Schmid Noerrs ins Grundsätzliche reichende Vergewisserung über den Begriff der Materialismus enthält auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Poststrukturalismus, dem ein klares gesellschaftstheoretisches Profil fehle, weil er die materiell-ökonomischen Elemente in letzter Instanz als eine Sinnstruktur auffasse und sie damit kulturalistisch auflöse.

In den EINLASSUNGEN entfaltet *Hermann Schweppenhäuser* mit Aristoteles, Hegel und Hannah Arendt den klassischen Begriff des Politischen und skizziert das neuzeitliche Konzept politischer Freiheit und Souveränität. An Rousseau, Kant und Marx wird der Grundwiderspruch des modernen Projekts der Demokratie erörtert: Freiheit, Gleichheit und Humanität stehen auf der einen Seite, Eigentum und Macht auf der anderen. Weil beide Seiten einander bedingen, verwirkliche sich die notwendige Universalität des politischen Ganzen paradox als Partikularismus der Mehrheit, welche die Minorität unterwirft. Daher sei der demokratische Staat kein »Friedensstaat«, sondern, bis auf Weiteres, die Fortsetzung »des Kampfes von Mächten, Parteien, Interessen miteinander und gegeneinander«. – *Kon-*

*stantinos Rantis* plädiert für eine Erneuerung der griechischen Gesellschaftstheorie im Zeichen der Kritischen Theorie. Sein Ausgangspunkt sind die Werke von Psychopedis und dessen Kritik an den Positionen von Castoriadis, Kondylis und Giannaras, denen er unterschiedliche Spielarten von Irrationalismus vorwirft. Gerade in der aktuellen ökonomischen und gesellschaftlichen Krise Griechenlands seien die Zurückweisung des Irrationalismus und die Weiterentwicklung des kritischen Denkens entscheidend. – *Michael Schwarz* verdeutlicht an Adornos öffentlichen Vorträgen im Berlin der 1960er Jahre, in welchem Maße dieser als öffentlicher Intellektueller gewirkt hat. Schwarz, der bei seiner Rekonstruktion auf bislang unpubliziertes Archivmaterial zurückgreift, macht deutlich, dass das Bild der Schreibtischeinsamkeit des kritischen Intellektuellen gründlich zu revidieren ist. – *Gert Sautermeister* konfrontiert Adornos berühmten Aufsatz über Goethes *Iphigenie* mit einer genauen Relektüre des Dramas. Dabei unterstreicht er die Gültigkeit der Grundausrichtung von Adornos Lesart, also der Diagnose einer schuldhaften Verstrickung der Zivilisation in jene mythische Schicht, von der sie glaubt, sie überwunden zu haben; doch er akzentuiert einzelne Textbefunde, etwa die Figur des Thoas oder den Status von Orests Wahnsinnsmonolog, anders als Adorno. – *Marc Kleine*, selbst Autor einer Monographie über Adornos Schreibweise,\* stellt im Rahmen der BESPRECHUNGEN neue literaturwissenschaftliche Untersuchungen zu dessen Schriften über Literatur und Ästhetik vor und ordnet sie kritisch ein.

Aus der Redaktion gibt es zu vermelden, dass Wolfgang Bocks Berufung auf eine Professur in Rio de Janeiro eine organisatorische Umstrukturierung mit sich gebracht hat: Er ist 2012 vom Herausgeberteam in die Redaktion gewechselt.

\* Vgl. Marc Kleine: *Ob es überhaupt noch möglich ist. Literatur nach Auschwitz in Adornos ästhetischer Theorie*, Bielefeld 2012.

## ABHANDLUNGEN

Andreas Greiert

### »Weh spricht: vergeh« Negative Dialektik und Biopolitik

Mit der *Negativen Dialektik* präsentiert Theodor W. Adorno einen Alternativentwurf zur »semantischen These« des deutschen Idealismus, nach der die Einheit des Begriffs mit der Einheit des Subjekts gleichzusetzen ist.<sup>1</sup> Diese Einsicht ist in der Forschung unumstritten. Durchaus strittig erscheint hingegen, inwieweit und mit welcher Konsequenz Adorno eine tragfähige materialistische Gegenposition zum Idealismus vorgelegt hat.

Mit dieser Frage setzt die vorliegende Untersuchung an: Die vorgelegte Skizze von Adornos negativer Dialektik besitzt ihr erkenntnisleitendes Interesse darin, das materielle Moment am »Nichtidentischen« und am »Vorrang des Objekts« einmal so buchstäblich wie überhaupt nur möglich zu nehmen (Abschnitt I). Einen entsprechenden Anspruch hat Adorno selbst verkündet mit dem Eingeständnis, keine wie immer auch veränderte Philosophie könne »die Einzeldinge in die Texte kleben«<sup>2</sup>. Die Markierung dieser unüberschreitbaren Grenze als eines Defizits verdeutlicht nicht nur eine unumgängliche Beschränktheit der begrifflichen Erkenntnis. Vielmehr wird zugleich anstelle des Abstrakt-Semantischen das Dinghaft-Somatische zur eigentlichen Widerspruchsinstanz gegen die idealistische Identitätsbehauptung.

Bei dieser entschieden materialistischen Lesart rückt die negative Dialektik in eine überraschende thematische Nähe zum aktuellen Diskurs-

- 1 Vgl. Jay Bernstein: »Negative Dialektik. Begriff und Kategorien III, Adorno zwischen Kant und Hegel«, in: Axel Honneth, Christoph Menke (Hg.): *Theodor W. Adorno. Negative Dialektik*, Berlin 2006 (S. 89-118), S. 93.
- 2 Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik* [1966], in: ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. 6, hg. von Rolf Tiedemann unter Mitwirkung von Gretel Adorno, Susan Buck-Morss u. Klaus Schultz (im Folgenden: GS), Frankfurt am Main 1973, Bd. 6 (S. 7-412), S. 23. Zitate aus der *Negativen Dialektik* werden im Folgenden unter Angabe der Sigle ND und der Seitenzahl direkt im Text nachgewiesen.

raum der Biopolitik, in dem schließlich generell Einigkeit darüber besteht, den Menschen weniger als Vernunftwesen denn als leibliche Entität zu fassen (Abschnitt II). Zugleich existieren unterschiedliche und durchaus widersprüchliche Lesarten des Begriffs Biopolitik, die von einer kritisch intendierten Beschreibung bestehender Herrschaftspraktiken bis zu dem Anspruch auf einen emanzipatorischen Perspektivenwechsel reichen.<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund provoziert eine Auseinandersetzung mit Adornos Akzentuierung des somatischen Elements in der *Negativen Dialektik* die Frage nach dem Verhältnis zu aktuellen Positionen im Projekt der Biopolitik. Diese Frage wird abschließend anhand von sowohl von Adorno als auch von Giorgio Agamben vorgelegten Skizzen zu einer neuen Ethik nach Auschwitz erörtert (Abschnitt III).

## I.

Nach Auschwitz, so Adorno in der *Negativen Dialektik*, ist durch die geschichtliche Objektivität »die Konstruktion eines Sinns der Immanenz, der von affirmativ gesetzter Transzendenz ausstrahlt, zum Hohn« verurteilt (ND, 354). Die negative Dialektik impliziert somit nicht nur eine Konstellation von Immanenz und Transzendenz, die, ebenso denknotwendig wie undenkbar, auf eine *ganz andere* Verfassung der Welt verweist.<sup>4</sup> Vielmehr wird das metaphysische Potential zugleich auch entwertet, nämlich, und das ist entscheidend, säkularisiert zum Projekt einer »Rettung des Nichtidentischen« in dem »Blick, der deutend am Phänomen mehr gewahrt, als es bloß ist, und einzig dadurch, was es ist« (ND, 38 f.). Wenn Adorno das »Eingedenken des Nichtidentischen« als »Scharnier negativer Dialektik« (ND, 24) bezeichnet, dann kommt in dieser Metonymie ein dezidiert anti-idealistischer und metaphysikkritischer Vorbehalt zum Ausdruck: »Der Begriff des Nichtidentischen dient als Platzhalter für den Rest, der in einem notwendigen Vorrang des Positiven

3 Eine gründliche Erörterung kann an dieser Stelle nicht erfolgen; schlagwortartig verkürzt, stehen sich hier »nacktes Leben« und »Multitude« gegenüber.

4 Vgl. Albrecht Wellmer: »Metaphysik im Augenblick ihres Sturzes«, in: Dieter Henrich, Rolf-Peter Horstmann (Hg.): *Metaphysik nach Kant, Tagungsband zum Stuttgarter Hegel-Kongreß von 1987*, Stuttgart 1988 (S. 767-783), S. 771 f.

nicht aufgeht und sich durch keine erkenntnistheoretische Aufklärung wegargumentieren lässt«<sup>5</sup>.

Dass das Nichtidentische notwendig aporetisch ist und bleiben muss, hat Adorno selbst schon offen eingeräumt, indem er bündig festhält, dass es als »Sache selbst« keineswegs Idee ist, sondern »Zugehängtes«, in dem unterzugehen die Wahrheit des Subjekts wäre (ND, 189 f.).<sup>6</sup> Diese Aporie aber hat sich für Adorno in die Metaphysik selbst hinein verlängert; diese steht und fällt mit der Veränderbarkeit der Wirklichkeit: »Nur wenn, was ist, sich ändern läßt, ist das, was ist, nicht alles« (ND, 391). Mit ihrer programmatischen Amalgamierung geschichtsphilosophischer und erkenntnistheoretischer Motive verlässt die negative Dialektik die überlieferten Bahnen akademischer Philosophie und nimmt stattdessen die Spur von Nietzsches »radikaler Genealogie« auf.<sup>7</sup> Adornos Methode eines »Lesen des Seienden als Text seines Werdens« (ND, 62) sieht alles Gegebene stets und ausnahmslos als Gewordenes an, das, so die Pointe, auch anders werden kann. Die Einsicht, dass alles Seiende »nicht einfach so und nicht anders ist, sondern unter Bedingungen wurde«, entkräftet den Bann des Fettschs von der »Irrevokabilität des Seienden« (ND, 62).

Adornos berühmte Metapher vom »Sturz der Metaphysik« verortet diese in den höchst banalen Niederungen geschichtsphilosophischer Spekulation: »Sie traut die Möglichkeit eines richtigen Bewußtseins auch von jenen letzten Dingen erst einer Zukunft ohne Lebensnot zu« (ND, 390). Auf die Frage nach der von Natur emanzipierten Gesellschaft kann gar nicht begrifflich geantwortet werden: »Zart wäre einzig das Größte: daß keiner mehr hungern soll«<sup>8</sup>. Im unwiderruflichen Prozess ihrer Säkularisierung hat die einst »reine metaphysische Erfahrung« sich an das geheftet, von dem sie als dem Unreinen und Materiellen ehemals weg wollte:

5 Tilo Wesche: »Negative Dialektik: Kritik an Hegel«, in: Richard Klein, Johann Kreuzer, Stefan Müller-Doohm (Hg.): *Adorno-Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2011 (S. 317-325), S. 320.

6 Vgl. zu dieser normativ-gesellschaftlichen Dimension des Nichtidentischen Jürgen Ritsert: »Das Nichtidentische bei Adorno – Substanz- oder Problembegriff?«, in: *Zeitschrift für kritische Theorie*, Heft 4, 1997 (S. 29-51), S. 48 ff. sowie ders.: »Methode«, in: Richard Klein u.a. (Hg.): *Adorno-Handbuch*, Stuttgart 2011 (S. 223-232), S. 228.

7 Vgl. Adrián Navigante: »Antidialektik und Nichtidentität: Nietzsche«, in: Richard Klein u.a. (Hg.): *Adorno-Handbuch*, Stuttgart 2011 (S. 345-354), S. 346-349.

8 Theodor W. Adorno: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*, Frankfurt am Main 1951, S. 178 (Aphorismus 100).